

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 10

Artikel: Musikeinkauf : eine Verkäuferin von Grammophonplatten erzählt von ihren heitern Erlebnissen in Bern und Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Musikeinkauf

Eine Verkäuferin von Grammophonplatten erzählt von ihren heiteren Erlebnissen in Bern und Zürich

Mit einer Illustration von B. Merz

Ein junger Herr möchte einer Dame eine Platte schenken. « Aber bitte etwas Ernstes, wenn möglich etwas Religiöses, denn die Dame ist religiös. »

Da kommt mir eine geeignete Platte in den Sinn, von Bach, « Komm süsser

Tod » und auf der Rückseite « Näh' mein Gott zu Dir ».

Wie ich diese Platte dem Herrn vorschlage, fängt er an zu grinsen und sagt: « Nei, das wär mer dänn doch z'gwagt, die Platte isch nämlig für dä Geburtstag vo miner Schwiegermuetter. »

* * *

Eine Frau verlangte die « Meistersinger von Nürnberg ». Man muss die Platte vorspielen, sie horchi andächtig zu, aber zum Schluss ist sie entfächst und sagt : « Losed Sie, Fräulein, mir hät

ä Frau gseit, uf die Platte mües mä brüele, aber i chann das nöd, mit dem beschte Wille nöd, es tuet mer leid. »

Der Frau war nicht zu helfen.

* *

Junger, eleganter Gigolo : « Fräulein, ich habe gestern im Kursaal einen Tango gehört, der war wahnsinnig schön, furchtbar melodisch, haben Sie den ? »

« Wir haben Hunderte von Tangos, jeder ist melodisch. »

« Aber dieser Tango ist so gegangen,

passen Sie mal auf : Zuerst ist es langsam hinaufgegangen, nachher wieder hinunter in ein Adagio, zwischendurch war eine Pianostelle, dann kommt ein feines spitziges Glöcklein drin vor, und zum Schlusse geht es wieder rasend hinauf. Diesen Tango müssen Sie haben, schauen Sie mal nach ! »

* *

Ein anderer : « Fräulein, ich häfft gärn dä Teil vo der Madame Butterfly, wo er

innechunnt, und sie im Egge uf em Kanapee sitzt. »

* *

Eine telephonische Bestellung :

« Fräulein, haben Sie auch Platten zur Auswahl ? »

« Ja, bitte schön. »

« Gut, schicken Sie mir 20 Stück. Die neueste Tanzmusik mit ein paar Walzern dabei natürlich ! »

Die Adresse wird notiert.

« Die Auswahl werden Sie morgen vormittag erhalten. »

« Morgen vormittag ? Sie sind wohl nicht ganz... Morgen vormittag ? Was nützen mir die Platten morgen vormittag ? Heute abend wird bei mir gefanzt ! »

« In diesem Falle müssen Sie mindestens fünf Stück der Platten fest übernehmen. »

« Ich danke. Ich bedaure, die Auswahl wird anderswo bestellt ! »

* *

Vor vielen Jahren kommt eine Schwäbin : « Ich möchte gern eine Platte vom Kriech. »

« Von Grieg ? Vielleicht « Osiris Tod » ? Oder den « Hochzeitsmarsch » ?

Beide Platten wurden gespielt. Die Frau horchte geduldig zu. Dann sagte

sie : « Wissen Sie, des is scho schee, aber des ist net dees, was ich habe mecht. Es is mer a bitzli z'fei. Des, was ich habe mecht, ist des bekannte Ding, das sie alleweil singe drausse an der Front und wenn sie in Krieg ziehn. I glaub es heisst « I der Heimat gibt's ein Wiedersehen ! »

* *

Eine Dame möchte etwas wirklich nur ganz Feines. « Wissen Sie, wir haben einen sehr guten Apparat, der ganz von selbst elektrisch geht. Da möchten wir auch nur ganz feine Musik ! » Ich emp-

fehle klassische Musik, vielleicht eine Beethoven-Sinfonie. Oder die « Unvollendete » von Schubert.

« Unvollendete ? Etwas Unvollendetes ? Nein, es müssen ganze Platten sein. »

Einfacher Mann : « 's muess öppis Schöns sy, öppis Klassisches und vo der Liebi ! »

Was er schliesslich mitnahm, war das Lied « Warum weinst du, holde Gärtnersfrau ? »

* *

Ältere, dünne, blasse Jungfrau : « Erlaubed Sie, isch dä neui Messias scho cho ? »

Sie lässt sich ein paar Stücke aus dem Messias vorspielen, nachher ein paar

Weihnachtslieder und noch etwas Humoristisches. Was sie schliesslich kaufte, war eine Platte von Fredi Scheim mit den Humoresken : « Päch i der Liebi » und « Das isch en Jammer ».

* *

Verrunzeltes Bäuerlein mit seiner Frau : « I ha welle frage, ob d'Ihr d'Mündschi sonate in Grammophonplatteusgab heid? » Der Bauer hörte der Mondscheinonate von Beethoven andächtig und sprachlos

zu. Gegen den Schluss spricht er leise ins Ohr seiner Frau und sagt dann : « Ja, mer wei sie glych nöd näh, wenn's alber öppe en Jodler derby gha hetti, wär's öppis anders gsi. »

* *

Ein Oberländer Bauernfraueli :

« I ha albe scho viel Platte, i ha albe scho vo alle Sorte, i ha scho zwöö vom Jodlerklub Fortuna und zwöö Lieder vom

Pontonierfahrerverein, i ha scho öppis vo der Ländlerkapälle « Echo vom Pilatus ». Jetzt hetten i ebe no gärn en anderi Sorte gha, wänn's no öppis git. Aber i globe, dass i scho bald öppe einisch alles ha ! »

* *

Einmal kam ein Herr mit Brille und sagte : « Ich komme vom Gesangverein Niederweningen. Haben Sie das Schwarzwaldmädchen auf der Hundemarke ? » (Hundemarke ist die Marke His Master's Voice.)

Der Mann horchte andächtig zu, nahm

dann ein Musiknotenbündel aus seiner Tasche und machte sich während der Vorführung Notizen darauf, dann sagte er : « Ich danke schön, ich werde in ein paar Tagen wieder kommen und Ihnen Bericht geben, ob der Verein die Platte kaufen will. »

* *

Eine Dame liess sich fast zwei Stunden lang Musik aus allen Registern vorspielen, sie konnte sich zu keinem Kauf entschliessen. Die Verkäuferin verzweifelte

schier. Da sagte die Dame zum Schluss : « Fräulein, jetzt hätte ich gern am liebsten noch etwas Langgezogenes. »

* *

Ein Herr bestellte das Lied « Hab Mitleid mit mir ».

« Aber i muess es spöteschens morn ha, 's isch nämlich für es Hochzig ! »

* *

Eine Arbeitersfrau verlangt die Platte mit dem Lied «Muss i denn, muss i denn zum Städiel naus». Alle Kataloge werden durchsucht, aber die Platte muss erst bestellt werden.

Die Frau sagt: «Guet, aber under einer Bedingig : ich muess die Platte unbedingt vor em Letschte ha, sunsch hät sie kän Wert für mich, ich wott's Ihne

grad offe säge, für was ich sie will; sie isch nöd für mich, sondern für ä Huusgenossin, wo obe a mir wohnt; mit däre hät ds ganz Huus Krach; aber am Letschte züglet sie, und da wäm er dä Grammophon in Huusgang stelle und dä ganz Tag das Lied spiele «Muss i denn, muss i denn zum Städtele naus».

* * *

Eine Kundin, nachdem ich mit ihr eine Stunde lang Platten abgehört hatte :

«An Ihrer Stelle möchte ich nicht sein, ich würde verblöden.»

* * *



Hans Schöllhorn

Aquarell-Skizze